

Der Ackermann

Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde

64. Jahrgang
München

Januar — März 2013
Folge 1

APOSTEL
FÜR
EUROPAS
EINHEIT



„Mein Wunsch ist daher, dass alles, was die Kirchen, die Völker und Nationen trennt, verschwinden möge; dass die Vielfalt und Verschiedenartigkeit von Traditionen und Kultur vielmehr ein Beweis sein mögen für die wechselseitige Ergänzung in dem, was der gemeinsame geistige Reichtum hervorgebracht hat.“

Papst Johannes Paul II. in seinem Schreiben vom 31. Dezember 1980, mit dem er die Slawenapostel Cyrill und Method zu Mitpatronen Europas erklärte.

Die Heiligen Kyrill und Method

Zum 1150. Gedenktag der byzantinischen Slawenmission

Die beiden Brüder aus dem makedonischen Saloniki (heute: Thessaloniki) haben bis heute keinen richtigen Platz in der Schar bekannter oder gar europaweit verehrter Heiliger gefunden. Zu marginal und verwirrend scheint ihre Wirkung für die Kirche Mitteleuropas im frühen Mittelalter zu sein. Kyrill und Method sind allerdings nicht die Väter einer mehr oder weniger erfolglosen Slawenmission. Vielmehr sind sie das geistige Bindeglied zwischen West- und Ostkirche. 1150 Jahre nach Beginn ihres Wirkens findet sich eine gute Gelegenheit, diese geistige Brückenfunktion neu zu erkennen und für politische Handlungsmomente zu definieren. Damit können wir einen wesentlichen Beitrag zur Stärkung der Einheit Europas leisten. Es gibt Parallelen zwischen damals und heute. Mitte des

9. Jahrhunderts treffen wir im ostmitteleuropäischen Raum auf eine strategische Konkurrenzsituation zwischen fränkisch-römischem und byzantinisch-slawischem Kaiserreich. Damals ging es allerdings darum, welche der beiden Kaiserreiche dem Christentum als ideeller Grundlage von Herrschaftsbildung in der südostslawisch-magyarschen Sphäre zum Durchbruch verhelfen würde. Das Christentum als Kernsubstanz Europas sahen die Konkurrenten von damals allerdings grundsätzlich als unverrückbar an – ein wichtiger Unterschied zur Gegenwart. Der römische Papst wollte die fränkische, von Salzburg und Passau ausgehende Mission nach Osten durch die Gründung einer slawischen Kirchenprovinz eindämmen. Diese sollte zur politischen Stabilisierung des entstehenden Großmähri-

schen Reiches gegen die Bedrohung der Magyaren beitragen. Aus ähnlichen Motiven unterstützte auch der byzantinische Kaiser die Pläne des großmährischen Fürsten Rastislav (846-870), die kirchliche Verwaltung Mährens auf eigene Füße zu stellen.

Vor diesem Hintergrund traten Konstantin (als Mönch später Kyrill) und sein etwa zehn Jahre älterer Bruder Michael (später Method) im Auftrag von Byzanz ihren Weg nach Mähren an, das damals auch große Teile der heutigen Slowakei umfasste. Anfängliche Erfolge wurden jedoch nach nur wenigen Jahren aufgrund kirchenpolitischer Intrigen zunichte gemacht. Der mächtiger gebliebenen fränkischen Mission war die Volkssprache, die Papst Hadrian 867 der mährischen Mission gewährt hatte. *Fortsetzung S. 2*

In dieser Ausgabe:

Apostel für Europas Einheit: Die Heiligen Kyrill und Method	1
Deutsch-slowakische Partnerschaft	2
AG würdigt „Nečas-Geste“	3
Kastler zu Nečas-Besuch Brücken zwischen Bayern und Tschechien	4
Zum Rücktritt Papst Benedikt XVI.: Ehrlich und überzeugend	5
Sozialwerk Junge Aktion	6
Aktuelles	7
Literatur	8
Aus unserer Gemeinschaft	9
Familiennachrichten	14
Termine	16

Viel in Bewegung



Präsidentenwahl in Tschechien und Besuch des tschechischen Premiers Petr Nečas in Bayern: zwei Ereignisse in den ersten Monaten des Jahres, die die deutsch-tschechische Nachbarschaft in den Blick der Öffentlichkeit rückten. Erster direkt gewählter Präsident Tschechiens ist Miloš Zeman. Der ehemalige sozialdemokratische Ministerpräsident setzte sich in der Stichwahl gegen den aktuellen Außenminister Karel Schwarzenberg durch. Im Wahlkampf spielte die deutsch-tschechische Geschichte, insbesondere die Bewertung der Vertreibung und der Person Edvard Beneš, eine wichtige Rolle.

Auch von der Geschichte geprägt war der Bayern-Besuch Nečas', bei dem die AG stark präsent war. Martin Kastler MdEP und Msgr. Dieter Olbrich begleiteten den Gast unter anderem auch in die KZ-Gedenkstätte Dachau (auf Foto mit Posselt MdEP, Nečas und Seehofer). Kastler bewertet den Besuch in einem eigenen Beitrag (S. 4). Mit Gesten und Worten würdigte Nečas besonders den sudetendeutschen christlichen Widerstand gegen das NS-System. Der Bundesvorstand hat dies zum Anlass für eine Erklärung genommen (S. 3). Diese Ereignisse zeigen, dass es wichtig ist, die Geschichte bei der Gestaltung der Nachbarschaft nicht auszuklammern, sondern sie konstruktiv aufzugreifen. Hier ist viel in Bewegung, und die AG bringt sich dabei ein. *ag*

Fortsetzung von S. 1:

te, ein Dorn im Auge. Kyrill starb mit nur 42 Jahren 869 in Rom, vielleicht auch an Gram über seinen Misserfolg. Lediglich die von ihm geschaffene ‚Glagolica‘ blieb als Grundlage für die heute noch verwendete und nach ihm benannte kyrillische Schrift bestehen. Method geriet als Missionserzbischof des machtpolitisch nicht abgesicherten Fürstentums Pannonien zunächst unter die Räder weiterer Intrigen seiner bischöflichen Nachbarn von Aquileia, Passau und Salzburg. Bei Methods Tod 885 war die Mission zwar dennoch erfolgreich vorangebracht worden, aber der Ungarneinfall 906/07 bereitete dem Großmährischen Reich und damit auch der Slawenmission endgültig ein Ende.

Gemeinsam unterwegs in der deutsch-slowakischen Nachbarschaft

Trotz der Teilung vor 20 Jahren sind Tschechien und die Slowakei noch immer besondere Nachbarn. Verbindendes und Unterschiede sowie die konkreten Aktivitäten in der deutsch-slowakischen Zusammenarbeit waren Thema eines Treffens des Bundesvorstandes der Ackermann-Gemeinde mit Spitzenvertretern der Karpatendeutschen in Retzbach bei Würzburg.



Gemeinsam aktiv für gute Kontakte zur Slowakei (v.l.n.r.): M. Kastler MdEP, B. Reitmeier-Zwick, Msgr. D. Olbrich, Pfarrer J. Kotschner. (Foto: ag)

„Auch die Ackermann-Gemeinde ist in der Slowakei aktiv.“, so der Bundesvorsitzende Martin Kastler MdEP. Es sei wichtig, voneinander zu wissen und Kooperationsmöglichkeiten mit der Karpatendeutschen Landsmannschaft und dem Hilfsbund Karpatendeutscher Katholiken auszuloten. Die Bundesvorsitzende der Landsmannschaft, Brunhilde Reitmeier-Zwick, und der Vorsitzende des Hilfsbundes, Pfarrer Johann Kotschner, verwiesen auf zahlreiche enge Kontakte in die alte Heimat. Die einzelnen karpatendeutschen Organisationen unternehmen Studien- und Begegnungsfahrten in die Slowakei; Partnerschaften werden weiter gepflegt sowie Wallfahrten und Kulturtagungen. Die meist persönlichen Kontakte der AG in die Slowakei sind vielfältig, besonders im kirchli-

Womit können die beiden Slawenapostel das heutige Europa bereichern? Kyrill und Method übernehmen mit ihren Lebenswerken das Patronat für drei Grundpfeiler der europäischen Einheit:

1. Sie schufen mit ihrem literarischen Wirken (Alphabet, liturgische Texte) die geistige Verbindung von Ost und West.
2. Sie sind Patrone für die Bewahrung der kulturellen Eigenheit einer Nation im Sinne einer ethnischen Gemeinschaft.
3. Sie sind Patrone für die Ökumene, da ihr Wirken vieles von dem Liturgieverständnis und der Art der Glaubensverkündigung vorweggenommen hat, das später in der Orthodoxie und bei den Lutheranern Tradition geworden ist.

Dr. Raimund Paleczek

chen Bereich, so nehmen an den jährlichen Deutschkursen für Priester slowakische Geistliche teil. Sandra Steinert führte für die Junge Aktion das Sommerprojekt 2013 in der Region um Košice/Kaschau, die Silvesterbegegnung 2013/2014 in Bratislava/Preßburg und die Osterbegegnungen an. Die Ausstellung „Die Karpatendeutschen - Geschichte des Lebens der Deutschen in der Slowakei“ zum 20. Jahrestag der „Erklärung des Slowakischen Nationalrates zur Abschiebung der Deutschen aus der Slowakei“ soll dieses Jahr in München gezeigt werden.

Gemeinsam ist man in der Slowakei und in der deutsch-slowakischen Nachbarschaft unterwegs. Es ist wichtig, im Austausch zu bleiben und durch Kooperationen voneinander zu profitieren. *ag*

Ausschreibung:

Am 10. Mai 2013 (19.00-20.30 Uhr) und am 11. Mai 2013 (09.00-14.00 Uhr) findet im Caritas-Pirkheimer-Haus in Nürnberg die

Hauptversammlung der Ackermann-Gemeinde mit Neuwahlen

statt. Die Delegierten werden entsprechend der geltenden Wahl- und Abstimmungsordnung eingeladen.

Die Hauptversammlung ist für Mitglieder öffentlich.

Veranstaltungen zu Kyrill & Method

Das Jubiläum der Slawenapostel wird in der Ackermann-Gemeinde mit Fahrten, Konferenzen und Wallfahrten aufgegriffen. Den Auftakt machte Ende Januar die Sdružení Ackermann-Gemeinde (SAG) mit ihrer Konferenz in Prag (vgl. S. 13). Das Symposium „Patrone Europas“ des Sozialwerks stellt vom 11. bis 13. Oktober 2013 in Passau ebenfalls die beiden Heiligen in den Mittelpunkt. Als Referenten zugesagt haben hier bereits u.a. Kardinal Miloslav Vlk, Prof. Dr. Stefan Samerski und Prof. Dr. Stanislav Balík. Höhepunkt der Feierlichkeiten in Tschechien wird die nationale Wallfahrt nach Velehrad sein. An den „Tagen des Guten Willens“, am 4. und 5. Juli, werden auch AG und SAG vertreten sein. An einem Stand werden sie ihre Begegnungsarbeit präsentieren. Auch mehrere Diözesen greifen das Jubiläum auf. So gibt es beispielsweise im April eine gemeinsame Studienreise von Freiburg und Stuttgart nach Tschechien, Ungarn und in die Slowakei. *ag*

Ackermann-Gemeinde würdigt in großer Dankbarkeit "Nečas-Geste"

Im Nachgang zum Besuch des Ministerpräsidenten der Tschechischen Republik, Dr. Petr Nečas, am 20. und 21. Februar in Bayern erklärt der Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde:

"Der Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde begrüßt mit Respekt und Dankbarkeit die Gesten und Worte des tschechischen Ministerpräsidenten, Dr. Petr Nečas, für den sudetendeutschen christlichen Widerstand bei seinem Besuch in Bayern.

Am 24. August 2005 hat die Regierung der Tschechischen Republik durch ihren Beschluss Nr. 1081 eine Geste formuliert, die anerkennt, dass es auch bei deutschen Landsleuten Opposition und Widerstand gegen das NS-Regime gegeben hat. Dies hat das Schwarz-Weiß-Denken durchbrochen und bedeutete ein Ende Jahrzehnte langer Diskriminierung. Die Ackermann-Gemeinde hat durch zahlreiche Äußerungen die sogenannte Paroubek-Geste begrüßt. Bestandteil der Regierungserklärung war auch die Zurverfügungstellung finanzieller Mittel für das Projekt 'Dokumentation der Schicksale aktiver NS-Gegner, die nach dem Zweiten Weltkrieg von den in der Tschechoslowakei angewendeten Maßnahmen gegen die sogenannte feindliche Bevölkerung betroffen waren'. Ein konkretes und sichtbares Ergebnis war unter anderem die Ausstellung 'Vergessene Helden' (www.Zapomenuhridi.nove.cz). Die Ackermann-Gemeinde hat die Wanderausstellung auch präsentiert, so beim Brünner Symposium 'Dialog in der Mitte Europas' 2008 und 2010 im Würzburger Rathaus. Den Schwerpunkt des Forschungsprojektes und der Ausstellung bildete der sudetendeutsche Widerstand von Sozialdemokraten und Kommunisten.

Wir freuen uns, dass Ministerpräsident Nečas mit seinem Besuch in der KZ-Gedenkstätte Dachau und mit seiner Rede im Landtag den Blick auf den christlichen Widerstand gelenkt hat. So war es der ausdrückliche Wunsch des tschechischen Premiers, auch den ehemaligen Priesterblock des KZ Dachau zu besuchen. Dort hat er gemeinsam mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Kränze niedergelegt und sich vor den Opfern verneigt. Unser Bundesvorsitzender Martin Kastler MdEP und der Vorsitzende des Sozialwerks der Ackermann-Gemeinde, Msgr. Dieter Olbrich, Visitor für die Seelsorge an den Sudetendeutschen, haben im Beisein der beiden ebenfalls ein Blumengebinde niedergelegt. Damit haben sie diese große Geste unterstrichen.

Im Bayerischen Landtag fand Ministerpräsident Nečas klare Worte zum christ-



Die beiden Ministerpräsidenten legten am Priesterblock des ehemaligen KZ Dachau gemeinsam einen Kranz nieder.

lichen sudetendeutschen Widerstand. Dabei knüpfte er bewusst mit seinen Äußerungen an die Geste von 2005 an: 'Ein nicht weniger bedeutsamer Schritt war dann die Erklärung der tschechischen Regierung vom August 2005, die die frühere pauschalisierende Sicht auf unsere ehemaligen deutschen Landsleute verurteilte und sich für das Unrecht entschuldigte, das tschechoslowakische Organe deutschen NS-Widerstandskämpfern zugefügt hatten, die für ihre Haltung während des Kriegs unsere Anerkennung verdient hätten. Es ist dabei zu betonen, dass die deutschböhmischen NS-Gegner sowohl aus den Reihen des linken als auch des konservativen und christlichen Widerstands kamen.' Seinen Besuch in der KZ-Gedenkstätte aufgreifend, sagte er weiter: 'Als wir der Opfer aus den böhmischen Ländern gedachten und unseren Respekt für die Überlebenden ausdrückten, dachten wir an solche Namen wie Josef Čapek, Kardinal Josef Beran oder Bischof Štěpán Trochta, aber auch an Max Mannheimer oder den Pfarrer von Glöckelberg/Zadní Zvonková, Engelmar Unzeitig, der von den Mithäftlingen als 'Engel von Dachau' bezeichnet wurde, an den Franziskaner aus dem Kloster in Mährisch Trübau/Moravská Třebová Petrus Karl Mangold, den Prager Augustiner mit deutsch böhmischen Wurzeln, Augustin Schubert, oder Pater Anton Gebert, der hier wegen seiner Äußerungen des Mitgefühls mit tschechischen Priestern, denen er im Pankratzer Gefängnis seelischen Trost spendete, seinen Tod fand. Zur Ehrung aller Priester aus Böhmen, ungeachtet, ob tschechischer oder deutscher Zunge, die für ihren Glauben und den Widerstand gegen die Totalität litten, legte ich gestern an den Baufundamenten des Dachauer Priesterblocks einen Kranz nieder. Leider kann ich hier

nicht die lange Reihe aller tschechischen, jüdischen und deutschen Opfer aus den böhmischen Ländern aufzählen, die nach Dachau verschleppt wurden. Unser Gedenken gilt jedoch jedem von ihnen. Wir werden ihr Heldentum und ihre Bereitschaft nie vergessen, im Kampf gegen den rassistischen und nationalistischen Terror auch ihr eigenes Leben zu riskieren.'

Mit der Nečas-Geste wurde die Erklärung von 2005 aufgegriffen und neu mit Leben erfüllt. Die Ackermann-Gemeinde fühlt sich der Aufarbeitung und Würdigung des christlichen sudetendeutschen Widerstandes besonders verpflichtet. So haben wir im Mai 2007 einen breiten Aufruf gestartet und Aussagen und Dokumente von Zeitzeugen zum christlichen Widerstand gesammelt. Der Historiker Dr. Otfrid Pustejovsky hat das Material bearbeitet und 2009 in seinem Buch 'Christlicher Widerstand gegen die NS-Herrschaft in den Böhmisches Ländern' veröffentlicht. Es folgten zahlreiche Vorträge und Diskussionen zu diesem Thema. Auch auf einem deutsch-tschechischen Symposium haben wir den christlichen Widerstand aufgegriffen. Im Januar erschien hierzu die zweisprachige Publikation 'Glaubenszeugen in totalitärer Zeit. Patrone Europas III.' des Sozialwerks der Ackermann-Gemeinde. Große Erwartungen setzen wir in das Martyrologium der böhmischen Länder, welches in einem von der Tschechischen Christlichen Akademie in Prag verantworteten Projekt entsteht. Es erfasst Blutzugehen des 20. Jahrhunderts in den böhmischen Ländern, unabhängig von ihrer Nationalität. So finden in das Martyrologium auch Priester und Laien deutscher Nationalität Eingang. Mittels der Nečas-Geste wird nun erstmals durch einen hohen Repräsentanten der Tschechischen Republik der christliche sudetendeutsche Widerstand ausdrücklich gewürdigt. In großer Dankbarkeit wollen wir sie aufgreifen. Wir sehen es als unsere Verpflichtung, uns weiter, gemeinsam mit tschechischen Partnern, einzubringen."

Verabschiedet vom Bundesvorstand der Ackermann-Gemeinde am 24.02.2013.



Standing Ovationen im Bayerischen Landtag für Nečas nach dessen Rede. (Fotos: ag)

Tief bewegend: Historischer Nečas-Besuch in Bayern

Wirklich historische Momente sind selten. Bayern und die Tschechische Republik durften einen solchen erleben: Den Besuch des tschechischen Premiers Dr. Petr Nečas in Bayern. Er schreibt ein Kapitel der deutsch-tschechischen Versöhnung fort, das der Bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer mit seinem Besuch im Nachbarland eröffnet hat. Die Jahrzehnte lange Sprachlosigkeit hat nun auf höchster politischer Ebene ein Ende.

Die Zukunft unserer Nachbarschaft begann dort neu, wo Gewalt das Leben Abertausender beendet hatte: Im ehemaligen Konzentrationslager Dachau. Bewegend, als der KZ-Überlebende Max Mannheimer Seehofer und Nečas dort begrüßte, wo das Nazi-Regime Juden, Tschechen, Deutsche und Sudetendeutsche gleichermaßen vernichtet hatte. Bewegend, als Tschechen und Deutsche gemeinsam der Opfer gedachten - am sogenannten Priesterblock der christlichen Opfer, egal welcher Nationalität. Nečas Verneigung dort war mehr als nur eine politische Geste - es war ein echtes, ein geschichtsträchtiges Zeichen der Versöhnung und des europäischen Miteinanders.

Durch seine bedeutsame Rede vor dem bayerischen Landtag hat Premier Nečas klar gemacht, was engagierte Christen und Geistliche in der dunkelsten Stunde

unserer gemeinsamen Geschichte geleistet haben. Noch in den staubigen Boden des Dachauer Lagers schrieben sie, geführt von ihrem Glauben, ein Wort: Versöhnung.

Und Petr Nečas hat einige beim Namen genannt: Josef Čapek, Kardinal Josef Beran oder Bischof Štěpán Trochta, Engelmar Unzeitig, den Pfarrer von Glöckelberg/Zadní Zvonková, von den Mitgefangenen als „Engel von Dachau“ bezeichnet, Petrus Karl Mangold, Franzis-



Begrüßung mit großer Herzlichkeit: Beim Empfang im Tschechischen Zentrum in München dankte der AG-Bundesvorsitzende Martin Kastler MdEP dem tschechischen Premier Petr Nečas (links) für dessen Geste der Verneigung vor den christlichen Opfern des Nationalsozialismus im ehemaligen Konzentrationslager Dachau (rechts Bundesgeschäftsführer M. Dörr). (Fotos: ag)

kaner aus dem Kloster in Mährisch Trübau/Moravská Třebová, Augustin Schubert, Prager Augustiner, und Pater Anton Gebert, der in Dachau wegen seiner Seelsorge im Pankratzer Gefängnis den Tod fand. Allesamt katholische Priester, Deutsche wie Tschechen, vereint im Glauben und Tun für Frieden und Versöhnung. Ihr Werk und Opfer halten wir als katholische und von Sudetendeutschen gegründete Ackermann-Gemeinde seit Jahren für zu wenig beachtet.

Der ODS-Parteichef und Premierminister Petr Nečas hat als gläubiger Christ in Bayern eine große historische Geste vollzogen. In der Tradition der Paroubek Geste zur Würdigung des antifaschistischen Widerstandes durch die Vorgängerregierung würdigt die Nečas-Geste in Bayern den Widerstand und die christlichen Opfer in Zeiten des Nationalsozialismus.

Das ist es, was uns als Christen, die sich um Versöhnung und gute Nachbarschaft zwischen Bayern und der Tschechischen Republik engagieren, tief bewegt hat und von Herzen freut.

Die neue Nachbarschaft zwischen Deutschen und Tschechen wird erst nachhaltig und authentisch durch das persönliche Miteinander und die vorurteilsfreie Begegnung, wie wir es als Ackermann-Gemeinde seit Jahrzehnten ohne Vorbedingung tun. *Martin Kastler MdEP*

Brücken zwischen Bayern und Tschechien

Zum ersten Mal tagten die bayerischen Bischöfe mit dem Münchner Kardinal Reinhard Marx an der Spitze gemeinsam mit ihren Mitbrüdern aus der Prager Kirchenprovinz. Die Begegnung fand während der Frühjahrsvollversammlung der Freisinger Bischofskonferenz Ende Januar im Kloster Waldsassen statt. Die Ackermann-Gemeinde begrüßt diese Initiative der Bischöfe und die aus ihr heraus angestrebte Intensivierung der Kontakte nach Tschechien sehr.

Von tschechischer Seite nahmen unter Vorsitz des Prager Erzbischofs Kardinal Dominik Duka die Bischöfe Jan Baxant, Leitmeritz/Litoměřice, František Radkovský, Pilsen/Plzeň, und Jan Vokal, Königgrätz/Hradec Králové, sowie Weihbischof Pavel Posád, Budweis/České Budějovice, teil. Bei aller historischen Bedeutung herrschte eine freundschaftliche und brüderliche Atmosphäre. Erinnert wurde in dem Gespräch an die Versöhnungsschritte der Kirche, besonders den Briefwechsel der tschechoslowakischen und deutschen Bischöfe aus den Jahren 1990/1991. Die bayerischen und tschechischen Oberhirten können auf ein dichtes Netz kirchlicher Verknüpfun-

gen, besonders durch die Ackermann-Gemeinde, aufbauen. Msgr. Anton Otte, der auf Einladung der tschechischen Bischofskonferenz für die Ackermann-Gemeinde dabei war, erinnerte an die Waldsassener Grußbotschaft der Jungen Aktion an die tschechische Jugend aus dem Jahr 1964 sowie an die Adalbert-Feierlichkeiten im Jahr 1997, bei denen der Schrein des Heiligen Adalbert auch in der Oberpfälzer Basilika Station machte. Otte bezeichnete das Gespräch als „Vergewisserung, den eingeschlagenen Weg der Verständigung und Versöhnung weiterzugehen“. Man war sich einig, diesen gemeinsamen Weg der Kirchen in Zukunft zu intensivieren, und vereinbarte, sich zukünftig regelmäßiger zu treffen. Eine Gelegenheit bietet der Katholikentag in Regensburg im Jahr 2014. Der gastgebende neue Regensburger Bischof Rudolf Voderholzer verwies auf das Katholikentagsmotto „Mit Christus Brücken bauen!“, das auch im Hinblick auf die Nachbarschaft zu Tschechien zu verstehen sei. Die tschechischen Bischöfe haben ihre bayerischen Mitbrüder zu einem Gegenbesuch eingeladen. *ag*

Neuer Pitter-Katalog



Die stark erweiterte Neuauflage des Begleitkataloges zur Ausstellung "Přemysl Pitter. Europäischer Humanist" ist Anfang des Jahres erschienen. Die Ackermann-Gemeinde erstellte sie in Kooperation

mit dem Nationalen Pädagogischen Museum in Prag, die deutsche Version war erstmals im Juli 2011 präsentiert worden. Neben den Ausstellungstexten finden sich dort mehrere Beiträge, Dokumente und Zeittafeln.

Als große Gestalt des deutsch-tschechischen Verhältnisses im 20. Jahrhundert hat sich Pitter als Humanist und Verteidiger der Menschenrechte eingesetzt. Er hat wesentlich zur (sudeten-)deutsch-tschechisch-jüdischen Versöhnung und somit zu einem neuen deutsch-tschechischen Miteinander beigetragen.

Europäischer Humanist. Přemysl Pitter, 104 S., München Prag 2013, € 5,-; ISBN 978-3-3-924019-12-9. (Siehe S. 12)

„Ehrlich und überzeugend“ - zum Ende des Pontifikats Papst Benedikt XVI.

Ich oute mich: Ich bin und war ein Fan von Joseph Ratzinger. Oft durfte ich ihn erleben: als unseren Erzbischof von München und Freising, als Präfekten der Glaubenskongregation und als Papst Benedikt XVI. Immer wieder habe ich ihn erlebt als einen ehrlichen und frommen geistlichen Mann, der durch seine freundliche Art nicht nur mich begeisterte, sondern ganze Jahrgänge von Abiturienten unseres Ludwigs-Gymnasiums sowie Referendarinnen und Referendare im Fach Katholische Religionslehre. Wir erlebten ihn bei Generalaudienzen, aber auch noch als Kardinal, in vielen Begegnungen im Collegio Teutonico di



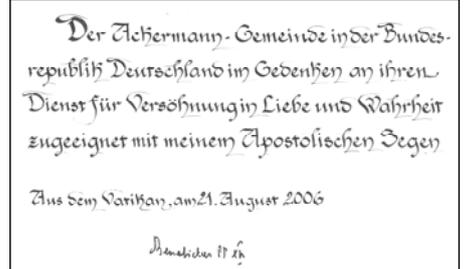
Das Pontifikat Papst Benedikt XVI. (2005-2013) genießt vielfachen Respekt. Vor allem seine Bemühungen um Dialog und Neuevangelisierung verdienen gewürdigt zu werden. Das Foto entstand beim Konsistorium im Petersdom im Februar 2012. (Foto: ag)

Santa Maria in Camposanto. Noch im September 2012 empfing er eine ehemalige Schülerin zum Gespräch.

Gewiss, er lebte in Distanz zur Vorstellungswelt vieler Christinnen und Christen. Seine Aussagen in Fragen der Sexualmoral, der Stellung der Frau in der Kirche, nach der Einheit der Christen und dem Verhältnis zu anderen Religionen waren auch mir fremd. Jedoch war für mich die Person des Papstes stets überzeugend, er war unangepasst gegenüber dem, was die „Welt“ erwartete. Er zeigte uns, dass der einfache Weg der Anpassung an die Wünsche der Gesellschaft nicht dem Evangelium entspricht. Gut, Papst Benedikt hat die Vatikanische Kurie nicht, wie notwendig, reformiert, er ging die Dezentralisierung der kirchlichen Strukturen nicht an und griff nicht die Lebenswirklichkeiten vieler Menschen auf.

Aber: Was hat er uns nicht alles geschenkt: seine Bücher über Jesus von Nazareth, seine Enzykliken, so „Gott ist die Liebe“, seine Reden im Deutschen Bundestag und vor den Vereinten Nationen, in Istanbul und in Jerusalem. Aber über allem steht für mich sein ehrliches und überzeugendes Auftreten.

Seit dem 28. Februar 2013 „sind wir nun nicht mehr Papst“. Ich bin traurig, aber bewundere seinen mutigen Schritt und wünsche ihm von Herzen noch viele gesunde Jahre! Unsere Gebete mögen ihn begleiten. Msgr. Dieter Olbrich



Widmung von Papst Benedikt XVI. aus Anlass des 60. Bestehens der AG im Jahr 2006.

Aus der Predigt Papst Benedikt XVI. am 24.9.2011 in Erfurt:

„Viele entschiedene Katholiken sind gerade in der schwierigen Situation einer äußeren Bedrängnis Christus und der Kirche treu geblieben. Sie haben persönliche Nachteile in Kauf genommen, um ihren Glauben zu leben. Danken möchte ich hier den Priestern und ihren Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen aus jener Zeit. Erinnern möchte ich besonders an die Flüchtlingsseelsorge unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg: Da haben viele Geistliche und Laien Großartiges geleistet, um die Not der Vertriebenen zu lindern und ihnen eine neue Heimat zu schenken.“

50 Jahre Elysée-Vertrag

Vor fünfzig Jahren besiegelte ein Vertrag mutig und unwiderruflich die Versöhnung Deutschlands und Frankreichs: Der Elysée-Vertrag eröffnete über die politische Zusammenarbeit hinaus den Weg für zahlreiche bilaterale zivilgesellschaftliche Initiativen und weit reichende industrielle Kooperationen. Wie nie zuvor in der Geschichte beider Länder sind heute die Beziehungen zwischen ihnen von gegenseitiger Wertschätzung, Respekt und Freundschaft geprägt.

Jérôme Vignon, Präsident der Semaines sociales de France, und ZdK-Präsident Alois Glück appellieren in ihrer Stellungnahme zum 50. Jahrestag des Vertragschlusses an die deutsche und französische Politik sowie an die europäischen Christen, sich weiterhin den Aufgaben zu stellen: „Die EU ist mit dem Friedensnobelpreis 2012 ausgezeichnet worden, weil sie die Herausforderung, Versöhnung und Frieden auf dem europäischen Kontinent zu schaffen, gemeistert hat. Dieses Werk des Friedens und der Ausöhnung bleibt grundlegender Auftrag, aber heute steht Europa vor weiteren ethischen, politischen und ökonomischen Herausforderungen, die nicht weniger Mut und Entschlossenheit bedürfen. Als europäische Christen werden wir unseren Beitrag dazu leisten.“ ag

Pontifex für Partnerschaft mit Pilsen

Am 26. Januar wurde Prof. Dr. Rudolf Voderholzer zum 78. Bischof von Regensburg geweiht. Durch familiäre Wurzeln und aktives Engagement ist er Böhmen und dem Bistum Pilsen verbunden. „Ein gutes Omen für die Partnerschaft und das Miteinander der Kirche von Bayern und Böhmen“, so AG-Bundesgeschäftsführer Matthias Dörr. Zwischen Pilsener und Regensburger Bistum besteht eine offizielle Partnerschaft. An der Bischofsweihe nahm neben Vertretern des Diözesanverbandes der AG als Ehrengast auch Msgr. Dieter Olbrich teil, Vorsitzender des Sozialwerks und Visitator für die Sudetendeutschen.

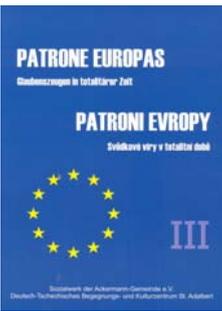
In seiner Dankensrede im Regensburger Dom sagte der neue Bischof, er habe erstmals vom Bistumspatron, dem heiligen Wolfgang, im Zusammenhang mit der Gründungslegende von Kladrau/Kladruby, erfahren, der Heimat seiner Mutter. Er erinnerte an die Entstehung des Prager Bistums aus den böhmischen Gebieten des Regensburger Bistums im Jahr 973. Mit besonderer Herzlichkeit begrüßte er den Pilsener Bischof František Radkovský: „Unsere Verbundenheit hat bereits eine lange persönliche Geschichte. Dass Sie mir heute die Hände aufgelegt haben, bewegt mich tief. Ich fühle mich heute an Ihre Seite gerufen, damit wir weiterhin Brücken bauen, viele Brücken. Brücken, die uns Europäer zu einander führen.“ Beim 99. Deutschen Katholikentag 2014 in Regensburg wird die Kirche aus der Tschechischen Republik umfassend einbezogen sein. ag



Der Regensburger Bischof R. Voderholzer und sein Pilsener Amtskollege F. Radkovský. (Foto: Bischöfliche Pressestelle)

šek Radkovský: „Unsere Verbundenheit hat bereits eine lange persönliche Geschichte. Dass Sie mir heute die Hände aufgelegt haben, bewegt mich tief. Ich fühle mich heute an Ihre Seite gerufen, damit wir weiterhin Brücken bauen, viele Brücken. Brücken, die uns Europäer zu einander führen.“ Beim 99. Deutschen Katholikentag 2014 in Regensburg wird die Kirche aus der Tschechischen Republik umfassend einbezogen sein. ag

„Es darf nicht nur um Erinnerung gehen“



Sozialwerk. Das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde hat im Januar den Sammelband „Patrone Europas III“ herausgegeben. Bei den Patronen handelt es sich nicht um Heilige, denen die Päpste diesen Ehrentitel zuerkannt haben, sondern um Frauen und Männer, die in totalitärer Zeit, wie der Untertitel sagt, ihren Glauben an Christus und seine Kirche bekannt und dafür viele Nachteile in Kauf genommen, ihr Leben riskiert oder auch verloren haben. Von Tertullian stammt der Satz: „Das Blut der Märtyrer ist der Samen neuer Christen.“ Was sich damals im alten Rom bewahrheitet hat, gilt auch heute. Priester, die sich in den Jahren der Verfolgung weihen ließen, könnten uns darüber einiges erzählen. Wenn man die Beiträge liest, welche die Tagung vom Oktober 2011 im Benediktinerkloster Rohr in deutscher und tschechischer Sprache dokumentieren, wird

man selbst angespornt, seinen Glauben wieder zu lieben und lebendiger zu leben. Die Bevölkerung weiß viel zu wenig oder nichts über die Vorgänge von damals. Die Ackermann-Gemeinde hat in den Jahren des kalten Krieges auf vieles aufmerksam gemacht, wofür ich auch persönlich sehr dankbar bin. Jene, die damals Opfer waren und überlebten, haben einen anderen Bezug zum Glauben als manche Traditionschristen, die sich heute über Kirche und Hierarchie ärgern. Wir müssen Johannes Paul II. dankbar sein, dass er im Jahre 1994 den Anstoß gab, die Namen der Blutzeugen des 20. Jahrhunderts der Vergessenheit zu entreißen, so wie es die Christen der Frühzeit taten, als sie die Namen ihrer Blutzeugen in die Martyrologien aufnahmen. Auch ist es zu begrüßen, dass diesmal nicht nur von Sudentendeutschen oder allgemein deutschen Katholiken die Rede ist, sondern auch von tschechischen und slowakischen. Man schaut heute mehr über den Tellerand als noch vor wenigen Jahren. Herr Prälat Helmut Moll hat nach mühsamer Arbeit das deutsche Martyrologium herausgegeben – demnächst werden auch

die Tschechen das ihre veröffentlichen – wir dürfen wohl sagen, dank deutscher Hilfe, die ihnen unter anderem von dem katholischen Osteuropa-Hilfswerk Renovabis zugesagt ist. „Patrone Europas III“ bleibt nicht bei der Vergangenheit stehen. Und das ist gut so. Es darf nicht nur um Erinnerung gehen. Christen werden auch heute verfolgt und getötet; ja, die Verfolgung der Christen nimmt zu, vor allen in muslimischen Ländern. Wir leben in einer Demokratie und halten uns für freie Menschen. Die meisten von uns haben keine politische Unfreiheit erlebt. Dafür gibt es bei uns neue Gefangenschaften: Drogen, Sex und ähnliches. Diese Dinge machen innerlich unfrei. Frei werden kann man nur im Glauben. Sonst wird man immer Götzen haben (vgl. Bischof Radkowský auf Seite 233). Hier gibt es viel zu tun. Der Sammelband Patrone Europas III zielt in diese Richtung. Es ist zu hoffen, dass er weite Verbreitung findet.

P. Hadrian Lucke
Patrone Europas III, Glaubenszeugen in totalitärer Zeit, 316 Seiten, 8,00 €, zu bestellen in der AG-Hauptstelle, Heßstr. 24, 80799 München, Tel.: 089/272942-0.

Silvesterbegegnung in Prag: Freiheit heißt „svobodá“!

Junge Aktion. „Was bedeutet Freiheit für mich?“ Diese nicht einfach zu beantwortende Frage stellten sich die jungen Menschen aus Deutschland und Tschechien, die in diesem Jahr zu ihrer traditionellen Silvesterbegegnung nach Prag einluden. Für fünf Tage trafen sich 35 Jugendliche und junge Menschen zwischen 14 und 26 Jahren von der Jungen Aktion der Ackermann-Gemeinde und Spirála, ihrem tschechischen Pendant, um sich in einem vielfältigen Programm gemeinsam mit dem Thema „Freiheit“ auseinanderzusetzen. Eine Stadtrallye führte die Gruppe junger Leute auf den Spuren Václav Havels interaktiv durch Prag, Wissenschaftler und Journalisten berichteten über ihre Erfahrungen mit Freiheit in der Tschechoslowakei früher und heute. Auch ein Besuch des ehemaligen Konzentrationslagers Theresienstadt/Terezín mit Dis-

kussion über das Erlebte im Anschluss und ein gemeinsamer Gottesdienst auf dem Gelände der Gedenkstätte standen auf dem Programm.

Aber auch Kultur und Begegnung kamen nicht zu kurz. Über Museen- und Theaterbesuche sowie kulinarische Exkursionen hinaus

war die große Silvesterparty einer der Höhepunkte der Begegnung. Das ganz besondere Highlight war zweifellos der gemeinsame Jahresabschlussgottesdienst mit dem emeritierten Prager Erzbischof und Kardinal Miloslav Vlk, der in seiner Predigt über die „Freiheit als schützenswertes Gut“ sprach. Ausgesprochen freuten sich die jungen Leute aus Deutschland und Tschechien, dass sich Kardinal Vlk nach dem Gottesdienst viel Zeit nahm, um mit ihnen ausgiebig über Themen, die die Jugendlichen bewegen, ins Gespräch zu kommen. Vlk sagte, er schätze die Junge Aktion sehr, und drückte sein Freude aus über die Auswahl Prags als Tagungsort durch



Gruppenfoto nach dem Jahresabschlussgottesdienst mit Kardinal M. Vlk.
 (Fotos: M. Keller)

Junge Aktion und Spirála. Vlk gefiel die Aussicht auf weitere gemeinsame Gespräche sehr.

Dank gebührt an dieser Stelle dem Osteuropa-Hilfswerk Renovabis, der Sudentendeutschen Stiftung und dem Kinder- und Jugendplan des Bundes, mit deren Hilfe diese Begegnung finanziert werden konnte. Ohne das große Engagement der vier jungen Leute aus Deutschland und Tschechien, die dieses Projekt in ihrer Freizeit entwickelt, vorbereitet und vor Ort die Leitung inne hatten, wäre die Begegnung nicht zu denken gewesen. Daher ein herzliches Dankeschön den Aktiven von Spirála und Junger Aktion!

Stefan Johann Schatz



JA und Spirála gemeinsam in Prag interaktiv der Geschichte auf den Spuren.

Bistumsmedaille für Waltraud und Hans Heppner

Am 19. Januar 2013 erhielten im Rahmen des Neujahrsempfangs des Diözesanrates im Erzbistum Eichstätt Waltraud und, nur wenige Tag vor seinem Tod, Johann Heppner aus Wemding die Bistumsmedaille in Silber aus der Hand des Bischofs Dr. Gregor Maria Hanke. Damit wurden sie für ihr langjähriges Wirken im Bistum Eichstätt geehrt.

Über Jahrzehnte hat sich das Ehepaar für die Deutsch-Tschechische Versöhnung eingesetzt. Hans Heppner war seit 1978 Vorsitzender der Ackermann-Gemeinde Eichstätt, 1994-2006 Vorsitzender des Sachausschusses Christliche Ostarbeit im Diözesanrat. 2006-2012 hatte seine Frau Waltraud den Vorsitz im Sachausschuss inne. Beide waren maßgebliche Initiatoren und Träger der Diözesanpartnerschaft zwischen den Bistümern Eichstätt und Leitmeritz/Litoměřice in Nordböhmen. Seit 1995 kümmerte sich das Ehepaar um Theologiestudenten aus Tschechien und der Slowakei, die einen Deutschkurs an der Universität Heidelberg absolvierten. Seit vielen Jahren organisiert Familie Heppner die Vertriebenen-Wallfahrt für Versöhnung und Frieden nach Maria Brunnlein in Wemding. ag

Kurznachrichten:

Otfried Preußler verstorben

Der Vater der Raben, Räuber und Hexen, der deutschböhmisches Kinderbuchautor Otfried Preußler, ist tot. Gebürtig in Reichenberg/Liberec, starb er am 18. Februar in Prien am Chiemsee. Bis ins 15. Jahrhundert lassen sich seine Vorfahren in Böhmen nachweisen.

Schwerkrank überstand er die sowjetische Gefangenschaft 1944 und gründete danach in Rosenheim seine Familie. Preußler war als Volksschullehrer tätig, dann als Rektor der später nach ihm benannten Schule in Stephanskirchen. Anfänglich verdingte er sich nebenbei als Lokalreporter und für den Kinderfunk; als Schriftsteller arbeitete er nur nebenberuflich. Später veröffentlichte Preußler seine berühmten Kinderbücher und eigene Übersetzungen. Aus seiner böhmischen Heimat schöpfte er viele seiner Erzählstoffe in 32 Werken, die weltweit millionenfach aufgelegt und in 55 Sprachen übersetzt worden sind, wie z.B. „Der kleine Wassermann“, „Der Räuber Hotzenplotz“, der benannt ist nach der österreichisch-schlesischen Stadt Hotzenplotz/Osoblaha, „Das kleine Gespenst“ und „Die kleine Hexe“. Preußler schrieb seine Geschichten aus reiner Freude. Posthum sollen seine Erlebnisse in der russischen Gefangenschaft veröffentlicht werden. ag

Verdienter Architekt und Ackermann - zum Tod von Hans Heppner



Die Ackermann-Gemeinde trauert um ihren Vorsitzenden in der Diözese Eichstätt, Herrn Dipl.-Ing. Hans Heppner, der am 30. Januar in Augsburg verstorben ist.

Geboren am 5. Mai 1935 in Blumendorf/Mähren, gelangte Hans Heppner nach der Vertreibung 1946 mit seiner Familie nach Wemding im Nördlinger Ries. Dieser Ort wurde für ihn bis zu seinem Tod zur neuen Heimat, um die er sich in vielfältiger Weise verdient gemacht hat.

Seit den 1950er Jahren gehörte Hans Heppner der Ackermann-Gemeinde an und übernahm in zahlreichen Funktionen Verantwortung in der Friedens- und Verständigungsarbeit. Als Bundessprecher der Jungen Aktion, als Mitglied des AG-Bundesvorstandes und seit 1978 als deren Vorsitzender im Diözesanverband Eichstätt setzte er sich für die Eingliederung der Vertriebenen, für das Heilen von Wunden der Vergangenheit durch Versöhnung und den Aufbau einer neuen Nachbarschaft mit Tschechen und Slowaken ein. Auch über den Kreis der AG hinaus brachte er deren Anliegen u.a. als Mitglied des Diözesan-

rates Eichstätt und des Landeskomitees der Katholiken in Bayern sowie als Vorsitzender des Sachausschusses Christliche Ostarbeit im Diözesanrat über Jahrzehnte fruchtbar ein. Seit 1971 führte er sein Architekturbüro in Nördlingen erfolgreich bis zu seinem Ruhestand. Die Stadt Wemding zeigt in zahlreichen Bauwerken und städtebaulichen Anlagen seine planerische Handschrift. Hans Heppner gehörte dem Stadtrat von Wemding an, war Ritter vom Heiligen Grab in Jerusalem, Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande und der goldenen Ehrennadel der AG.

Eine große Trauergemeinde geleitete Hans Heppner am 2. Februar auf dem Friedhof in Wemding zur letzten Ruhe, unter ihnen der AG-Bundesvorsitzende Martin Kastler. Der Prager Kardinal Dominik Duka lobte Heppner in seinem Kondolenzschreiben als „einen Mann der Tat“ in der deutsch-tschechischen Versöhnungsarbeit. Die Ackermann-Gemeinde verliert mit ihm einen Menschen, der durch sein Jahrzehnte langes Engagement ihre Ziele und Ideale verkörpert hat. Sie bleibt ihm in aufrichtiger Wertschätzung über den Tod hinaus verbunden. R.i.P. *Dr. H. Dähne/ag*

Dörr wieder im Gesprächsforum

Der deutsche Außenminister, Dr. Guido Westerwelle, ernannte den Bundesgeschäftsführer der Ackermann-Gemeinde, Matthias Dörr, auch für die Amtszeit 2013/2014 zum Mitglied des Beirates des Deutsch-Tschechischen Gesprächsforums. Dörr gehört diesem Gremium seit 2009 an. Westerwelle dankte Dörr für seine Bereitschaft, dieses wichtige Ehrenamt zu übernehmen. Es gehe darum, die Zukunft der Nachbarschaft zu gestalten, ohne dabei die europäische Einordnung und die historische Dimension zu vergessen, so Dörr. ag

Neues „Kulturportal West-Ost“

www.kulturportal-west-ost.eu. So lautet die Internetseite, die ab sofort kulturelle und grenzüberschreitende Aktivitäten und Projekte der Vertriebenen präsentiert. Das Portal will einen neuen, leichteren Zugang zum Reichtum der Kultur des östlichen Europa bieten und wendet sich an einen breiten Nutzerkreis. Auch stehen dort aktuelle Beiträge und die „Kulturpolitische Korrespondenz“ zur Verfügung. Hervorzuheben ist die Suchfunktion der „Ostdeutschen Biographie“, die Tausende bedeutender Persönlichkeiten umfasst. Angeboten wird dies von der Kulturstiftung der deutschen Vertriebenen und der Stiftung Deutsche Kultur im Östlichen Europa. ag

„Speckpater“ wäre 100

Der Gründer des Osteuropa-Hilfswerks „Kirche in Not“ von 1947, das aus der Ostpriesterhilfe entstanden war, der Prämonstratenser-Pater Werenfried van Straaten, genannt „Speckpater“, wurde am 17. Januar 1913 geboren und wäre nun 100 Jahre alt. Vor zehn Jahren, am 31. Januar 2003, ist er verstorben.

Die Ackermann-Gemeinde war ihm von Anfang an, bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg, eng verbunden in seinem Grundanliegen, die Wunden der Vertreibung der Vergangenheit zu heilen und sich um die Versöhnung in der Zukunft zu bemühen. Daraus hatte sich eine gute Zusammenarbeit entwickelt, vor allem im Rahmen der Kapellenwagen-Mission, so der Gottesdienstgestaltung, und in der Unterstützung der osteuropäischen Exiljugend. Es gab viele persönliche Kontakte und Beziehungen von Priestern und anderen Mitgliedern der AG zu Pater Werenfried. So berief dieser den damaligen AG-Generalsekretär Franz Olbert in die deutsche Sektion der Ostpriesterhilfe. In den Gottesdiensten der Kapellenwagen predigte der JA-Bundesbeirat P. Victorius Berndt, und Rudolf Grulich wirkte in der Zentrale von „Kirche in Not“ in Königstein. Die Ostpriesterhilfe war auch eng mit Professor Adolf Kindermann, dem späteren Weihbischof, verbunden. ag

Der „Bund der Vertriebenen“ und seine NS-Vergangenheit



„Ich kann es nach so vielen Jahren noch immer nicht wirklich beschreiben: dieses Gefühl des totalen Ausgeliefertseins am Rande des Abgrunds.“ Max Mannheimer, jüdischer Sudeten-deutscher und Auschwitz-Überlebender, hat dies in seinem neuesten Buch als die Grunderfahrung im KZ Auschwitz-Birkenau und Auschwitz I beschrieben – eine Erfahrung, die Millionen Menschen mit ihm teilten. Und er sagte aber auch: „Ich kann nicht hassen.“ Als Max Mannheimer längst als international gefragter und hoch geschätzter Zeitzeuge bekannt war, nahmen ihn „die“ Sudeten-deutschen immer noch kaum als ihren „Landsmann“ wahr. Jüdisches Opfer-schicksal wurde aus der „Vertreibungsoffer“-Wahrnehmung von 1945-1947 ausgeblendet. Spiegelbildlich wurden dann in Deutschland tatsächliche Vertreibungsleiden und Heimatverlust polemisch vor allem von der sogenannten „68er“-Generation relativiert und unter ein allgemeines deutsches Schuldgefühl subsumiert. 60 Jahre lang bestimmte diese, oft von erheblicher Unkenntnis getragene und gelenkte publizistische, ja sogar wissenschaftliche Debatte die öffentliche und veröffentlichte Wahrnehmung.

Und Max Mannheimer, dieser freundliche Mensch, Lebenspendler zwischen mährischem ‚Kuhländchen‘, Oberbayern und Israel: Was war von ihm zu erwarten? Doch, sein ‚zweites Leben‘ ist trotz Auschwitz und Dachau gerade nicht zum negativen ethischen Maßstab für sein ‚drittes Leben‘ nach 1945 geworden. Insofern ‚erzählte‘ er und berichtet weiterhin sinnverwandt, was der 1997 verstorbene Wiener Neurologe und Psychiater Viktor Frankl bereits vor mehr als 20 Jahren analytisch dargestellt hat: „Der Außenstehende, der niemals selbst in einem Konzentrationslager war, der Uneingeweihte, macht sich überhaupt gewöhnlich ein falsches Bild von den Zuständen im Lager, insofern er vom harten gegenseitigen Kampf ums Dasein nichts ahnt“

Dieser kurze, beklemmende Blick auf die finstersten Seiten der NS-Gewaltherrschaft in großen Teilen Europas muss geradezu notwendig der Vorstellung eines Buches vorangestellt werden, das sozusagen eine spiegelbildliche Umkehrung darstellt: die nüchterne Untersuchung der Anfangsformen institutio-

nelles, zentralisierter Zusammenschlüsse deutscher Heimatvertriebener nach 1945. Sie waren ja weitgehend, wenn nicht gar in manchen Bereichen vollständig, vom Ausblenden der Wahrnehmung der totalitären Ideologie und politischen Wirklichkeit Hitler-Deutschlands bestimmt. Viele Funktionsträger führten ihre politischen Vorstellungen auch in den neuen (west-)deutschen Staat und die Herausbildung neuer demokratischer Inhalte und Formen hinein, so dass in der Gesellschaft ein Negativbild dieser durchaus heterogenen ‚Flüchtlings‘-Gesellschaft entstand. Dieses verfestigte sich sodann und nahm Formen ‚kollektiver Wahrnehmung‘ an, die Jahrzehnte hindurch eine rationale Auseinandersetzung und Beschäftigung nahezu ausgeschlossen - von der Publizistik bis hin zur Wissenschaft.

So wurde mehr als ein halbes Jahrhundert lang die Debatte um die Vertriebenen-Organisationen und ihre führenden sowie mittleren Funktionäre zumeist in einem Schwarz-Weiß-Schema geführt. Das hat sich erst im Jahr 2012 grundlegend geändert. Das Münchner Institut für Zeitgeschichte hat mit der in diesem Jahr fertiggestellten Untersuchung eine solch klare wissenschaftliche und, darauf aufbauend, gesellschaftspolitische Positionierung vorgenommen, dass zukünftig keine seriöse Beschäftigung diese Publikation wird ignorieren dürfen, denn, so Schwartz: „Es ist wichtig, diese Debatte ernsthaft zu führen und nach wissenschaftlichen Kriterien möglichst zu objektivieren. Sie leistet nicht nur einen wichtigen Beitrag zur Selbstvergewisserung unserer Gesellschaft über ihre NS-Vergangenheit und ihren wechselhaften Umgang mit derselben; sie ermöglicht auch dem ‚Bund der Vertriebenen‘ (BdV) und darüber hinaus allen Vertriebenen bzw. deren Nachfahren eine selbst-kritische Auseinandersetzung.“ Daher ist diese umfangreiche Studie so weit gefächert und setzt bereits bei der ‚Charta der Heimatvertriebenen‘ von 1950 an. Erstmals wird dieses Dokument in der gesamten deutschen Nachkriegs-Geschichtsschreibung differenziert betrachtet und bewertet. Es fällt nur auf, dass die rund acht Monate zuvor 1949 in Eichstätt verabschiedete ‚Adventserklärung‘, deren Elemente substantiell in die ‚Charta‘ eingingen, nicht einmal erwähnt wird. Und dies, obwohl sie Bundeskanzler Adenauer vorgelegt wurde und zu scharfen Auseinandersetzungen innerhalb der Vertriebenen führte (vor allem innerhalb des „Sudeten-deutschen Lagers“ zwischen Lodgmann von Auen und Emil Franzel).

Es ist sicherlich nicht zu hoch gegriffen, diese Veröffentlichung – 80 Jahre nach

den letzten machtpolitischen Vorbereitungen zur Usurpierung der Macht in Deutschland durch Hitler und die NSDAP – als eine wissenschaftliche Zäsur in der Durchleuchtung der Vertriebenen-„Strukturen“ anzusehen. Es ist keine einfache Lektüre, sie wird manchen heutigen BdV-Funktionär desillusionieren, aber auch viele besserwisserische Vertriebenen-„Gegner“ zur Überprüfung ihres Wissensstandes nötigen.

Fazit: Ein Buch, das einen wesentlichen Beitrag zur Erhellung der Frühgeschichte der Bundesrepublik Deutschland darstellt und damit zum Bestandteil der künftigen Information und Urteilsbildung über dieses Thema gehören wird. Und: Damit erhält auch Max Mannheimer endlich seinen wirklich angemessenen Platz in der Mitte der Gesellschaft.

Dr. Otfrid Pustejovsky

Michael Schwartz, Funktionäre mit Vergangenheit. Das Gründungspräsidium des Bundesverbandes der Vertriebenen und das "Dritte Reich", Oldenbourg Verlag München 2013, ISBN 978-3-486-71626-9, € 69,80. (Zitat S. 1)

Außerdem weitere Hinweise auf die biographischen Publikationen, denen die Zitate dieses Beitrags entnommen sind: Marie-Luise von der Leyen: Max Mannheimer. Drei Leben. Erinnerungen, dtv München 2012 (Zitat S. 101).

Viktor E. Frankl: ... trotzdem Ja zum Leben sagen. Ein Psychologe erlebt das Konzentrationslager, dtv München 1982, 22. Aufl. 2002 (Zitat S. 16).

Die Erinnerungen Max Mannheimers sind dem Publikum auch in einem Dokumentarfilm unter dem Titel: „Max Mannheimer – Ich kann nicht hassen“ aus dem Jahr 2012 zugänglich.

Eine Rezension zu Max Mannheimer, „Spätes Tagebuch. Theresienstadt – Auschwitz, Warschau – Dachau“, Pendo Verlag Zürich, 9. Aufl. 2007, verfasst von Dr. Gertraud Heinzmann, ist in „Der Ackermann“ Folge 4 / 2008 abgedruckt.



Max Mannheimer (re.) begegnet dem tschechischen Premier Petr Nečas auf dem Gelände des ehemaligen KZ Dachau. In der Mitte der bayerische Ministerpräsident Horst Seehofer. (Foto: ag)

Die Unerlösten von Prag: Gespenstergeschichten



Zur Präsentation dieses Werkes mit Lesung durch den Autor, Professor Kurt Heißig, am 26. Februar im Sudetendeutschen Haus in München luden Ackermann-Gemeinde und Adalbert-Stifter-Verein ein.

Im Vorwort schreibt der Autor: "Die hier vorgestellten Erzählungen handeln zumeist von konkreten Gespenstern, die mit bekannten geschichtlichen Ereignissen in Beziehung stehen, aber auch von bekannten Saggestalten der böhmischen Mythologie." Und weiter: "Wer Prag liebt, wird sie (die Geistergeschichten) verstehen."

In der Tat wird der geneigte Leser diese zwanzig Miniaturen mit Interesse lesen und verstehen und sich hineinversetzt fühlen in eine vergangene, aber sehr lebendige Zeit der Hussiten, der Rusalka und manch anderer geschichtlicher oder sagenhafter Gestalten. In kafkaesker Manier sieht man vor seinem geistigen Auge die alten, verwinkelten Gassen Prags oder die unerlösten Geister jüdischer Emigranten aus aller Welt nachts auf der Karlsbrücke herumgeistern. Es beginnt einen zu gruseln, wenn man liest, wie bei Ausgrabungen in alten Kellergewölben Prags noch Pestbakterien entdeckt wurden. Beeindruckend, bei welchen Gelegenheiten unerlöste Geister zurückbleiben konnten!

Der Autor, emeritierter Professor für Pa-

läontologie, hat in seinem belletristischen Erstlingswerk in einer sehr kurzweiligen und phantasievollen Sprache die teils melancholischen, teils humorvollen, stets aber beeindruckenden Begebenheiten geschildert und mit schemenhaften, gespenstischen Bildern untermalen lassen. Eine wahrhaft spannende Lektüre für Leser, die Freude an Phantasiegeschichten und eine Verbindung zu Prag und Böhmen mit seiner wechselvollen Geschichte haben. Besonders verwiesen sei auf die informativen Anmerkungen und die Zeittafel am Ende des Buches.

Rudolf Schroth Kurt Heißig, Die Unerlösten von Prag. 20 Gespenstergeschichten für Erwachsene, Pfeil Verlag 2012, 231 S., ISBN 978-3-89937-151-2, 16,95 €.

Schindlers unbekannte Helfer und Gegner aufgedeckt

In diesem Buch wird erstmals an die 32 mutigen Helfer des in Mähren geborenen Unternehmers Oskar Schindler (1908-1974) erinnert, ohne die er die historische, couragierte Tat, 1200 in seiner Fabrik angestellte Juden vor dem sicheren Tod in den Gaskammern zu bewahren, nicht hätte ausführen können. Der Film „Schindlers Liste“ machte diese Geschichte weltweit bekannt. Mit der unglaublichen Summe von umgerechnet 26 Millionen Euro allein hätte er keinen Erfolg gehabt. Ein eigenes Kapitel dieses Werkes porträtiert seine jüdischen Helfer.

Doch hatte er auch zahlreiche Gegner. Selbst nach dem Krieg stieß er auf vielfältigen Widerstand. Mit den unbekannt nicht-jüdischen Helfern, zum Teil Nazis, die teilweise unwissentlich zur Rettung dieser Juden beitrugen, befasste sich das Buch. Also gerade auch den Gegnern widmet es sich. Schindler hatte sein Vermögen und sein Leben eingesetzt. Von „Schindlerjuden“ in Israel unterstützt, starben er und seine Frau Emilie dennoch verarmt.

Die Autorin Erika Rosenberg, geboren als Tochter überlebender deutscher Juden, legte bereits zwei Biografien zu Os-

kar und Emilie Schindler vor. Mit letzterer verband sie bis zu deren Tod 2001 eine intensive Freundschaft. Ihre Forschungen zu den Schindlers rundet Erika Rosenberg mit diesem Buch ab. Es ist in sehr gut lesbarem Stil mit vielen Originalzitate geschrieben.

ag Erika Rosenberg, Oskar Schindler – Seine unbekannteten Helfer und Gegner, LIT Münster 2012, 200 S., ISBN 978-3-643-11884-4, 24,90 €.



Literatur – Kunst – Musik in den Böhmisches Ländern

AG Bamberg/Eichstätt: Mitglieder und Freunde der Ackermann-Gemeinde in Bamberg und Eichstätt trafen sich auch an der Jahreswende 2012/2013 zur „Winterakademie“ im Cusanus-Haus in Brixen. Die Begegnung stand unter dem Thema „Literatur – Kunst – Musik in den Böhmisches Ländern“. Horst Schleiß, Vorsitzender der Ackermann-Gemeinde in der Erzdiözese Bamberg, begrüßte Teilnehmerinnen und Teilnehmer, besonders Domkapitular i.R. Hans-Jörg Elsner, den geistlichen Begleiter.

Prof. Dr. Manfred Haidl knüpfte in seiner Einführung an das alte Epos „Der Ackermann und der Tod“ von Johannes von Tepl an, dem Namensgeber der Ackermann-Gemeinde. Das Vortragsprogramm der nachfolgenden Tage beleuchtete das künstlerische Schaffen in den Böhmisches Ländern. Prof. Haidl beschrieb Leben und Werk von Friedrich/Bedřich Smetana (1824-1884), Irmgard Mayer stellte Leben und künstlerisches Schaffen Gustav Mahlers (1860-1911) dar. Musik aus Böhmisches Ländern kam in einem eindrucksvollen



Dr. Eller erklärt im Innenhof des Rathauses von Sterzing den Mithrasstein.

Weihnachtskonzert im Dom zu Brixen zum Erklängen. Winfried Hierdeis improvisierte an der Orgel und begleitete die Sopranistin Dr. Hildegund Kirschner.

Jan Neruda (1841-1891) stand im Mittelpunkt einer Lesung, organisiert von Ingrid Haidl, unter anderem mit den „Kleinseitner Geschichten“ aus Prag. Dem Werk des böhmischen Auswanderers „Charles Sealsfield“ (1793-1864), einst Carl Anton Postl, widmete sich Ursula Rieber. Die Dientzenhofer Baumeisterfamilie stellte Dr. Ivo Polacek in seinem Vortrag über Barock in Böhmen vor.

Die Betrachtungen über die Baukunst

rundete eine Exkursion nach Sterzing unter Leitung von Horst Schleiß, Dr. Alois Eler und Alfred Dalla Torre ab.

StDir i.R. Anna Maria Dötsch schilderte als Beispiel der Kunstgeschichte an der Schwelle des 20. Jahrhunderts die Lebensgeschichte der Alma Mahler-Gropius-Werfel (1879-1964). Im abschließenden Vortrag: „Die Fenster öffnen – Gedanken zum II. Vatikanischen Konzil“ hob Domkapitular Hans-Jörg Elsner das Besondere des II. Vatikanischen Konzils als Konzil der „Weltkirche“ hervor, das sich öffnete - den Menschen, anderen Konfessionen und Religionen, der Welt. Nach Papst Benedikt XVI. darf es kein Zurück hinter das Konzil geben.

Herausragend war die Feier des Silvesterabends mit dem Jahresabschlussgottesdienst im Dom mit Bischof Ivo Muser. Dr. Alois Kirschner hatte die Teilnehmer nicht nur im Anfertigen von Intarsien angeleitet, sondern braute auch seine bewährte „feurige“ Feuerzangenbowle. Zur Jahreswende genossen alle das große Feuerwerk der Stadt Brixen.

Manfred Haidl/ag

Bereichernde Tage in Südtirol

AG Frankfurt. Außergewöhnlich an der 77. Südtirolfahrt vom 26.1. bis 9.2. mit 37 Mitgliedern und Freunden der Ackermann-Gemeinde Frankfurt war das unbeständige Wetter, das große Temperaturschwankungen, Schnee, Regen und Sturm, aber wenig Sonne mit sich brachte. Dennoch nutzten die Skifahrer die Abfahrten auf dem Speikboden und Klausberg, und die Fußgänger wanderten in den Seitentälern nach Rein, Lap-pach und Weißenbach, nach Kasern und Ahornach. Jedemal belohnten sie sich mit der Einkehr in eine gemütliche Hütte und vergaßen vorangegangene Strapazen. Sie genossen die Annehmlichkeiten des Hotels und freuten sich abends auf das exzellente Menü.



Neben einem Kulturangebot bereicherte die herrliche Südtiroler Landschaft die Gruppe der Frankfurter AG.

Das Abendprogramm bot Filme, eine Dokumentation über Bayern, Böhmen und Mähren sowie über die Geschichte von Neugablonz. Herr Strauß vom Fremdenverkehrsamt zeigte Fotos von den Naturparks und ehrte treue Mitglieder für ihre häufigen Aufenthalte. Der Besuch von Pfarrer Wieseler, der über seine Arbeit berichtete, war wie immer eine Bereicherung für alle. Außerdem gab es wieder Singabende mit Gitarrenbegleitung und einen Schnäppchenmarkt, der für das Sozialwerk der Ackermann-Gemeinde Spenden von 320,- € einbrachte. Der jährliche Ausflug führte ins Fischleintal bei Sexten, dessen verschneite Landschaft sich bei Sonnenschein in märchenhafter Schönheit präsentierte. Nach dem Besuch des Innicher Doms, des besterhaltenen romanischen Sakralbaus im Alpenraum, besichtigte die Gruppe zum Abschluss in St. Lorenzen bei Bruneck die von Michael Pacher geschaffene „Madonna mit der Traube“.

Die Winterfreizeit verging viel zu schnell, sie wurde mit vielen Beiträgen sehr kurzweilig. Allen fiel es sehr schwer auseinander zu gehen. Dank gilt Dr. Andreas Unden für seine umsichtige Leitung durch diese schönen, bereichernden und erlebnisreichen Tage.

Christl Siegel/ag

Drei Magier in Wiesbaden

AG Limburg. Einer langjährigen Tradition folgend, trafen sich die Mitglieder der Ackermann-Gemeinde aus Wiesbaden und Umgebung am Hochfest "Erscheinung des Herrn" im Gemeindezentrum St. Birgid. Die Sternsinger erfreuten mit ihren Gedichten und Liedern die zahlreichen Besucher.



Im Mittelpunkt stand ein Referat des Vorsitzenden der AG-Gruppe Wiesbaden, Erhard Knechtel (Foto), über die wissenschaftlichen Recherchen von Astronomen früher und heute zum Text des Evangeliums Matthäus 2,1-11, die weitgehend die Interpretation von Theologen bestätigen. Aussagen im dritten Band der Trilogie "Jesus von Nazareth" von Papst Benedikt XVI. zu den Sternedestern und dem Stern von Bethlehem stimmten mit astronomischen Erkenntnissen überein. Manche Fragen bleiben im biblischen Text zwar offen, dies tangiere jedoch den Glauben der Kirche nicht.

In seinem Vortrag ging Erhard Knechtel besonders auf die bei Matthäus geschilderten Magier, auf die Erscheinung des Sterns und auf Bethlehem, den Ort der Geburt Jesu, ein: Die Magier waren Wei-

se, Gebildete, Astronomen; wegen Ihrer Schätze - Gold, Weihrauch und Myrrhe, letztere ein Hinweis auf Jesu Passion - wurden sie auch als Könige betrachtet. Der helle Stern, der die Weisen aus dem Morgenland bis nach Bethlehem, in die Stadt Davids, führte, sei durch eine Konjunktion der Planeten Jupiter, Saturn und Mars entstanden. Auch die im Evangelium erwähnte Volkszählung und Steuererhebung von Kaiser Augustus im römischen Reich fand zu dieser Zeit statt. Der lehrreiche Vortrag trug sicher dazu bei, sich künftig noch intensiver mit biblischen Texten zu beschäftigen.

Dr. Wilhelm Platz/ag



Die Sternsinger brachten die Gaben der drei Weisen aus dem Morgenland mit.

Vorstand vollständig



Der neu gewählte AG-Vorstand in Freiburg.

AG Freiburg. Auf der Waldhoftagung der Ackermann-Gemeinde der Erzdiözese Freiburg wurden Erich Pohl zum Diözesanvorsitzenden und Roland Stindl zum stellvertretenden Diözesanvorsitzenden gewählt. Somit ist der Vorstand der Freiburger Ackermann-Gemeinde wieder vollständig und die Lücke durch den Tod von Brigitte Ziegler wieder geschlossen. Die Ackermann-Gemeinde gratuliert zur Wahl und wünscht dem neuen Diözesanvorsitzenden und seinem Stellvertreter alles Gute!

Dem Generalvikar Fridolin Keck gratulierte der Vorstand zum 70. Geburtstag und überreichte ihm das Buch „Die Landespatrone der Böhmisches Länder“ von Prof. Dr. Stefan Samerski.

Heidi Rothmaier

Trauer um Gustl Gromes



AG Mainz. Gustl Gromes gehörte zu den verdienstvollsten Mitgliedern der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Mainz. Am 28. Dezember 2012 ist er im Alter von 84 Jahren gestorben.

Seit seiner Geburt im Altwatergebirge in Mähren stand für ihn die Musik an erster Stelle. Geige spielen und singen - dies tat er „unheimlich gern“. Lange musizierte er mit vertriebenen Kindern und Jugendlichen und gab ihnen damit eine geistige Heimat in einer heimatlosen Zeit. Gustl Gromes war Rektor der Heinrich-Heine-Schule in Darmstadt und lebte bis zu seinem Tod bescheiden in Griesheim. 1947 hatte er die Adalbert-Stifter-Singgruppe gegründet, mit der er international erfolgreich war. Er wirkte als Chorleiter und Komponist. Vielfach wurde er geehrt, so in Mainz mit der Medaille „Dank und Anerkennung“, der Griesheimer Ehrenplakette in Gold und Silber und der Goldenen Ehrennadel der Ackermann-Gemeinde. Ende November 2012 freute er sich bei seinem letzten Treffen mit der AG Mainz noch über die Musik der „Hirtenmesse“ von Jakub Jan Ryba.

Gerold Schmiedbach/ag

„Hier fühle ich mich wohl“

AG Mainz. Die Ackermann-Gemeinde der Diözese Mainz lud am 17. November 2012 in Darmstadt zur Aufführung von Rybas „Böhmischer Hirtenmesse“ ein.

Die Musik Jakub Jan Rybas (1765-1815), einer der ausdrucksvollsten Persönlichkeiten des tschechischen Musikklassizismus, sei besonders schön, so der Vorsitzende Gerold Schmiedbach einfürend. In der „Böhmischen Hirtenmesse“ zeige sich besonders viel von den Eigenschaften und Lebenseinstellungen der Tschechen: Sie seien ein lustiges Volk, musizierten viel, sängen und tanzten gerne. Sie haben eine beachtliche Zahl an hochgeschätzten Musikern mit weltbekannten Melodien hervorgebracht. In der Advents- und Weihnachtszeit erklangen die Melodien der „Hirtenmesse“ in Kirchen, Konzertsälen und in den meisten Wohnungen. Rybas Schaffen dürfe man unter die Anfänge der tschechischen nationalen Wiedergeburt einreihen. In Deutschland sei seine Musik leider fast unbekannt.

Vorstandsmitglied Norbert Irgang hatte 2008 Aufführungen der „Hirtenmesse“ in Darmstadt und Brünn initiiert, gestaltet vom Schulorchester seines Darmstädter Gymnasiums, der Edith-Stein-Schule, gemeinsam mit dem Schulchor des Brünner Partnergymnasiums. Irgang

zeigte sich froh, dass er dieses kostbare Musikstück einem weiteren Kreis vorstellen konnte.

Norbert Irgang berichtete über die Musikgeschichte im 18. Jahrhundert. Ryba gelte als der bedeutendste Vertreter der tschechischen Kantorenmusiker, die, aus der Volksmusik schöpfend, zahllose Werke für die Praxis in Schule und Kirche geschaffen haben. Sein musikalisches Werk sei beeinflusst von Haydn und Mozart, aber auch von C. Ph. E. Bach und Ditters von Dittersdorf; es umfasse ca. 1400 Kompositionen. In der breiten Bevölkerung sei sein Name vor allem mit seiner „Česká Mše Vánoční“, bekannt auch unter den Anfangsworten „Hej mistře – Hallo Meister“, eben der „Böhmischen Hirtenmesse“ aus dem Jahr 1796 verbunden. Bedeutsam sei, dass Ryba seine Messe auf Tschechisch verfasste, in der Liturgie damals eher eine Seltenheit. Norbert Irgang untermauerte seinen Vortrag mit Musikbeispielen.

Am Ende des voradventlichen Treffens sah man glückliche und strahlende Gesichter. Die „Böhmische Hirtenmesse“ von Jakub Jan Ryba hatte diese Gefühle hervorgerufen. „Hier fühle ich mich wohl“, so drückten sich die meisten Teilnehmer daher aus.

Gerold Schmiedbach/ag

„Nicht weggehen, sondern Zeugnis abgeben“

AG München. „Wollt auch Ihr gehen?“ Unter diesem Motto fand am 24. November 2012 im KVV-Hansahaus München der alljährliche Einkehrtag der Ackermann-Gemeinde München statt. Die Stelle aus dem Johannevangelium (Joh 6,54-71) sollte als Impuls zum Nachdenken über die Wege der Kirche heute dienen, die mit vielen Problemen und heftiger Kritik gepflastert sind. Warum trotzdem in der Kirche bleiben, und was können wir selber für sie tun?

Im ersten Teil des Einkehrtages leitete Msgr. Johann Tasler die Teilnehmer beim „Bibel Teilen“ an, verschiedene Deutungsmöglichkeiten beim Bibellesen zu berücksichtigen und so einen Bibeltext in seiner Breite zu erfahren. Unter dem Stichwort „Kreuz mit der Kirche“ tauschten sie ihre eigenen Erfahrungen mit der Kirche aus. Viele Aussagen der Beteiligten schienen Jesu Worte zu bestätigen: Seine Nachfolge bedeutet Kreuz (Mt 16,24). Jesus ist gekommen, um den Menschen eine Lebensweise zu zeigen, die es ihnen in der unvollkommenen Welt ermöglicht, christliche Werte zu leben. Nicht wegzugehen, bedeute heute, als Christ Zeugnis abzugeben.

Im zweiten Teil kam Schwester M. Tabitha Götschl vom Orden der Barmherzi-

gen Schwestern vom Hl. Vinzenz von Paul und erzählte über ihre 13 Jahre lange Arbeit im Wallfahrtsort Gojau/Kájov in Tschechien. 1999 kam sie mit drei Mitschwestern nach Gojau. Aus ihrer eindrucksvollen Schilderung spürten die Hörer vor allem ein tiefes Vertrauen in den Willen Gottes und die Bereitschaft, sich diesem total hinzugeben. Die Schwestern hatten sich um Renovierung, Wiederbelebung und geistige Erneuerung des Ortes nach dem Kommunismus bemüht. Die reichen Früchte dieser Arbeit konnten auch die Mitglieder der Münchner AG sehen, als sie die Schwestern bei der Gojauer Wallfahrt im Oktober bei ihrem Abschied von dort besuchten.

Marie Taliřová/ag



Mit Msgr. J. Tasler tauschten die Teilnehmer Erfahrungen mit der Kirche aus. (Foto: ag)

Kirche in der DDR

AG Mainz. „Über die Jahre wurde aus einer Flüchtlingskirche die katholische Kirche der DDR.“ So fasste Torsten Müller seinen Vortrag „Der Beitrag der Vertriebenen in Kirche und Gesellschaft in der SBZ/DDR“ zusammen, den er beim Neujahrsempfang der Ackermann-Gemeinde der Diözese Mainz in Darmstadt hielt.



I. Schneider, N. Irgang, T. Müller und G. Schmiedbach (v.l.) beim Neujahrsempfang. (Foto: H. Jundt)

Müller arbeitet am Lehrstuhl für Kirchengeschichte der Universität Erfurt und schreibt seine Dissertation über „Katholische Flüchtlinge und Vertriebene zwischen Ankunft und Integration. Theologische, jurisdiktionelle, soziale und territoriale Beheimatungskonzepte im östlichen Teil des Bistums Fulda 1945 bis 1955.“ Gerold Schmiedbach, der Vorsitzende der AG Mainz, wies auf die sehr unterschiedlichen Voraussetzungen zur Integration in Westdeutschland und Österreich einerseits und in der SBZ andererseits hin. Es ging um das Schicksal der neuen Heimat, in die die Vertriebenen eingeströmt waren, an der sie nun inneren Anteil hatten und die sich unter ihrer Mitwirkung zu wandeln begann. Müllers mit einer Fülle interessanter Details angereicherter Vortrag zeigte unter anderem, dass die katholische Kirche in Mitteldeutschland mit der Aufnahme von Millionen von Gläubigen schlicht überfordert war. Sie versuchte, den Vertriebenen wenigstens eine geistige Heimat und in ihrem schweren Schicksal Halt und Hoffnung zu geben. Bei vielen Betroffenen hat die Kirche dennoch zu Wehmut, Enttäuschung, auch zur Abkehr von ihrem Glauben geführt. Aufgrund der „Umsiedler-Politik“ mussten Wohnräume notdürftig zu Kirchenräumen umfunktioniert werden, und die Verbreitung des Liedguts der Heimatvertriebenen wurde verboten. In Gegenden, in denen keine oder wenige Katholiken lebten, legten die vertriebenen Katholiken allein durch ihre Anwesenheit Zeugnis für ihren Glauben ab und halfen, tief verwurzelte Vorurteile zu überwinden. Heute sind die meisten Katholiken in den neuen Bundesländern Kinder oder Enkel Vertriebener.

Gerold Schmiedbach/ag

Msgr. Johann Tasler 80



M. Taliřová (li.) gratuliert Msgr. J. Tasler in der tschechischen Mission mit Blumen.

AG München. Am 22. Dezember 2012 feierte Msgr. Johann Tasler, langjähriger Geistlicher Beirat der Ackermann-Gemeinde München, seinen 80. Geburtstag. Die AG gratulierte ihm in der Tschechischen Mission München. Für sein Lebenswerk u.a. als Militär- und Studentenfarrer, Leiter der Kirchlichen Arbeitsstelle (Süd) und Krankenhausseelsorger dankten dem in Kleinaupa/Malá Upa geborenen Tasler Diözesanvorsitzende Anita Langer und Hausherr Pfarrer Bohuslav Svehla. Seine Lebensweisheit, Freude und Energie strahlt er bis heute in seine Umgebung aus. Ein herzliches „Vergelt's Gott!“, Gottes Segen und gute Gesundheit!
Marie Taliřová/ag

Literarisches Café 2012

AG Regensburg. Mit fast 500 Besuchern waren im vergangenen Jahr die 16 Veranstaltungen im Literarisches Café der Ackermann-Gemeinde in der Diözese Regensburg wieder außerordentlich erfolgreich. Bei der jährlichen Besprechung der Verantwortlichen bedankte sich Vorsitzender Leonhard Fuchs für das große Engagement und die gute Zusammenarbeit mit den Veranstaltungspartnern. Mit Walter Klötzl vom Institutum Bohemicum wurden neue Vortragsthemen diskutiert und Autorenlesungen, unter anderem mit Herma Kennel und ihrem Buch „BergersDorf“, geplant.
Leonhard Fuchs/ag



Die Verantwortlichen v. li. vorne: L. Palsa, R. Budow, E. Gruß, E. Pecher, hinten: K.-L. Ritzke, W. Klötzl, L. Fuchs. (Foto: L. Fuchs)

Hilfreich sei der Mensch



Bei der Scheck-Übergabe v.l.: H.-P. Dörr, Msgr. K. Frühmorgen, Generaloberin S.M. B. M. Kubačáková. (Foto: K. Brázdovičová)

AG Würzburg. Im Rahmen der Konferenz der Sdruženi Ackermann-Gemeinde in Prag besuchten Mitglieder der AG Würzburg die Kongregation der Barmherzigen Schwestern des Hl. Karl Borromäus. Diese berichteten über ihre Tätigkeit und die Sanierung und Rekonstruktion des Schwesternhauses in Prachatic/Prachatic. Der Diözesanvorsitzende Hans-Peter Dörr und der frühere Geistliche Beirat Msgr. Karlheinz Frühmorgen konnten den Schwestern nun für 2013 einen Spendenbetrag in Höhe von 60.000 € übergeben.
Veronika Tomsová/Anette Scheitl/ag

„Wer sich nicht erinnert, hat keine Zukunft“

AG Würzburg. Greta Klingsberg, Yehuda Bacon, Pavel Kohn und Hans Wunder - nicht mehr lange können sie, die die dunkelsten Kapitel der deutsch-tschechischen Geschichte des 20. Jahrhunderts erleben mussten, von ihrem Schicksal erzählen und ihrer Kraft, damit umzugehen. Sie standen im Mittelpunkt einer von der Ackermann-Gemeinde Würzburg mitgetragenen Projektwoche zur Kinderoper „Brundibár“ und zu Přemysl Pitter.

Zeitzeugen und Schirmherren trugen sich beim Empfang im Wenzelsaal in das Goldene Buch der Stadt Würzburg ein: Die ungarische Autorin Eva Fahidi-Pusztai, Esther Bejarano, Mitglied des Mädchenorchesters im Konzentrationslager Auschwitz, das „Pitter-Kind“ Pavel Kohn, der tschechische Botschafter Dr. Rudolf Jindrák, Greta Klingsberg und Tibor Shalev Schlosser, Generalkonsul

des Staates Israel, sowie Würzburgs Oberbürgermeister Georg Rosenthal, der mahnte: „Wer sich nicht erinnert, hat keine Zukunft.“

Die Kinderoper „Brundibár“ handelt vom Sieg der Kinder über eine bedrohliche Macht. Ihr heiterer Charakter darf nicht über den ernsten Hintergrund hinwegtäuschen, den kulturellen Widerstand. Über fünfzig Mal wurde sie im jüdischen Ghetto Theresienstadt aufgeführt und schenkte den Kindern dort Freude und Hoffnung. Dennoch wurden die meisten von ihnen nach Auschwitz deportiert und ermordet. Die Sängerin Greta Klingsberg spielte in den Aufführungen in Theresienstadt mit - und hat überlebt. Als „Stunden des normalen kindlichen Lebens“ hat die heute 83-Jährige diese in Erinnerung. Gemeinsam mit der Kinderoper erfolgte in Würzburg die Uraufführung der bedrückenden „Theresienstädter Tagebücher“ von Wilfried Hiller, getextet von Alexander Jansen, aus Dokumenten von Kindern aus Theresienstadt. Domsingknaben und Mädchenkantorei sowie Mitglieder des Philharmonischen Orchesters Würzburg arbeiteten unter Leitung von Domkantor Alexander Rüth die gegensätzlichen Facetten der beiden Werke eindrucksvoll heraus. Greta Klingsberg lobte die jungen Sänger.

Nach ihrer Befreiung aus Auschwitz fand Greta Klingsberg Aufnahme in ei-



Beim Eintrag in das Goldene Buch der Stadt Würzburg (v.l.n.r.): E. Fahidi-Pusztai, E. Bejarano, OB G. Rosenthal, P. Kohn, Botschafter Dr. R. Jindrák, G. Klingsberg und Generalkonsul T. Shalev Schlosser. (Fotos: ag)

nem der Kinderheime Přemysl Pitters. Im Gespräch mit dem AG-Kulturbeauftragten Adolf Ullmann berichteten auch das Berliner „Pitter-Kind“ Hans Wunder und Blanka Sedláčková, die in einem der vier Kinderheime half. Leben und Wirken Pitters zeigte die Ausstellung des Institutum Bohemicum und des Nationalen Pädagogischen Museums Prag, ergänzt durch Zeichnungen des jüdischen „Pitter-Kindes“ und israelischen Künstlers Yehuda Bacon. Sie wurde bis Anfang März im Foyer des Mainfrankentheaters präsentiert. Den Begleitband stellte dort der Bundesgeschäftsführer der Ackermann-Gemeinde, Matthias Dörr, in erweiterter Neuauflage vor (siehe auch den Beitrag auf Seite 4).

ag/pow



Nach der Premiere von Brundibár stand G. Klingsberg mit auf der Bühne (Mitte).

Verschnittene Begegnungen in Philippsdorf

AG Würzburg. Am 12. Januar machten sich vier AG-ler aus Würzburg - Hans-Peter Dörr, Veronika Tomsová, Adolf Ullmann und Hans Zeckel - für zwei Tage auf den Weg nach Tschechien, zur Wallfahrt nach Philippsdorf/Filipov.

Trotz Schnees und Eises kamen die vier Pilger gut und heil in Schlukenau/Šluknov an. In dem nordböhmischen Ort trafen sie sich mit Frau Dr. Eva Habel, der Caritas-Direktorin, und Herrn Pfarrer Pavel Procházka. Sie zeigten ihnen eine große Landschaftskrippe aus dem 20. Jahrhundert und eine Krippenausstellung mit einer Roma-Krippe. Herr Dörr übergab Frau Dr. Habel einen klei-

nen finanziellen Beitrag der AG Würzburg für ihr Roma-Projekt.

Frühmorgens um 3.00 Uhr machten sich die vier Pilger im Schneegestöber auf zur Wallfahrtskirche der Hilfreichen Jungfrau Maria in Philippsdorf. In der Kirche begegneten sie Marcel Hrubý, der in der Diözese Leitmeritz/Litoměřice viele Kirchen erfolgreich renoviert hat, dem Generalvikar der Diözese Leitmeritz, Stanislav Přebyl, dem Vyšehrad Dompropst Msgr. Anton Otte sowie dem Leitmeritzer Bischof Jan Baxant, der bereits zur Nepomuk-Feier im Mai 2014 nach Würzburg eingeladen ist. Nach dieser Begegnung fuhren die Vier in



V. li. n. re.: Bischof J. Baxant, H.-P. Dörr, V. Tomsová, A. Ullmann. (Foto: H. Zeckel)

morgentlicher Kälte, mit kurzer Unterbrechung in Dresden, nach Würzburg zurück. *Veronika Tomsová/ag*

Brauchen wir einen neuen Cyril und Method?

SAG. Über der deutsch-tschechischen Konferenz der Sdružení Ackermann-Gemeinde (SAG) am letzten Januar-Wochenende in Prag stand ein scheinbar slawisches Thema. Doch die Frage, wie es 1150 Jahre nach der Ankunft der Slawenapostel Cyril und Method um die Beziehung zwischen Christentum und Gesellschaft heute und in Zukunft steht, stellt sich in ganz Mitteleuropa. Immer häufiger treten Fragen nach dem Glauben und der Suche nach echten Werten in den Vordergrund. Über 140 Teilnehmer aus der Tschechischen Republik, Deutschland und der Slowakei begrüßten SAG-Geschäftsführer Dr. Jan Heinzl und Vorsitzender Jaromír Talif, ehemaliger tschechischer Kulturminister. Den religiösen Einstieg hielt Pater Adrián Zemek, Geistlicher Beirat der SAG. An die Ernennung von Cyril und Method zu Patronen Europas durch Papst Johannes Paul II. erinnerte Matthias Dörr, Bundesgeschäftsführer der Ackermann-Gemeinde, in seinem Grußwort.

Über die Lage des Christentums in der Tschechischen Republik damals und heute referierte Msgr. Prof. Dr. Aleš Opatrný, Prag, unter dem Titel „Dialog



D. Herman moderierte die Diskussion mit Prof. Dr. A.-P. Rethmann und Prof. Dr. T. Halík (v.l.)

der Spiritualität und Gesellschaft: Brauchen wir einen neuen Cyril und Method?“ Die Kirche müsse die Bedürfnisse der heutigen Gesellschaft erkennen und sich als eine die Gesellschaft verbindende Kraft verstehen. Pater Dr. Martin Leitgöb, deutschsprachiger Seelsorger in Prag, forderte die Kirche zu einer positiveren Sicht der Welt auf. Die Diskussion ergab, dass kein neuer Cyril und Method nötig sei, das Evangelium in der heutigen Zeit aber wieder entdeckt werden müsse. Mission ohne Inkulturation sei jedoch lediglich Indoktrination, betonte Msgr. Prof. Dr. Tomáš Halík

Präsident der Tschechischen Christlichen Akademie Prag. Mission und Inkulturation in Christentum und Islam untersuchte Prof. Dr. Albert-Peter Rethmann, Karlsuniversität Prag. Im Erzbischöflichen Palais diskutierten der Philosoph und Jesuit Prof. Dr. Ludvík Armbuster und der Geologe Dr. Václav Cílek zum Thema „Vom Pilger zum Glaubensboten: Wohin gehst du Mensch?“.

Beeindruckend war außerdem das weltbekannte amerikanische Musical „Anatevka“ oder: „Der Fiedler auf dem Dach“. Durch die historischen Räumlichkeiten des Erzbischöflichen Palais führte der Sekretär Kardinal Dukas, Pater Tomáš Roule. „Spirála“, der Jugendverband der SAG, stellte eine Videopräsentation vor, und Bára Sedláková berichtete über gemeinsame Jugendprojekte mit der Jungen Aktion.

Die Konferenz hat gezeigt, wie aktuell Christentum und Neuevangelisierung heute sind. Die Patrone Cyril und Method können hier inspirieren. Die Impulse der SAG zum Jubiläumsjahr werden in weiteren Aktivitäten mit der AG fortgesetzt.

K. Brázdovičová/V. Tomsová/ag



Kurz vor Drucklegung dieses Heftes erreichte uns die freudige Nachricht von der Wahl unseres neuen Papstes,

Papst Franziskus

Wie sein Namensgeber, der Heilige Franz von Assisi, stand Jorge Bergoglio als „Kardinal der Armen“ für eine menschnahe Kirche, Demut und Offenheit. Hoffnungsfroh stimmen die ersten Zeichen, die er als Papst gesetzt hat. Er will auch Brückenbauer sein, zwischen den Religionen. Kurz vor seiner Wahl zum Papst ist folgendes Zitat von ihm überliefert:

„Wenn wir rausgehen auf die Straße, dann können Unfälle passieren. Aber wenn sich die Kirche nicht öffnet, nicht rausgeht, und sich nur um sich selbst schert, wird sie alt.“

Gedenkmünze für die Heiligen Kyrill & Method

Anlässlich des 1150. Gedenktages der beiden Heiligen wird eine slowakische 2 €-Münze geprägt. Mit Erfolg hat Martin Kastler MdEP gegen die Retouche des Heiligenscheins der beiden Patrone Europas

auf der Münze protestiert, die die EU-Kommission und einige EU-Mitgliedstaaten aus Gründen „religiöser Neutralität“ angeordnet hatten. Nun wird die Gedenkmünze doch mit Heiligenschein geprägt. *ag*



Familiennachrichten

**Einladung zur deutsch-tschechischen
Kulturwoche „Rohrer Sommer 2013“**

für musisch & kulturell Interessierte
aller Generationen

vom 3. bis 11. August

im Kloster Rohr.

Bitte Termin vormerken!
Einladung folgt.

Hauptstelle

- 13./14.4. Gedenken 100 Jahre Anastaz Opasek OSB, Kloster Břevnov in Prag
- 26.-28.4. 20. Rohrer Forum der Jungen AG
- 10.-11.5. Impulsseminar und Hauptversammlung mit Wahlen in Nürnberg
- 18.-19.5. Sudetendeutscher Tag, Augsburg
- 24.-25.6. Arbeitstagung der hauptamtlichen Mitarbeiter in München

Augsburg

- 26.5. Maiandacht mit Pfr. M. Kotonski, Gablingen
- 23.6. Wallfahrt nach Maria Steinbach, mit Pfr. J. Schneider
- 23.6. Kulturfahrt in den „Illerwinkel“

Bamberg

- 13.4. 15.00 Uhr Film: Unbekanntes Egerland, Wohnstift Rathsberg, Erlangen
- 25.4. 15.00 Uhr Literarisches Café: Charles Sealsfield, mit U. Rieber, Begegnungszentrum Bamberg
- 9.5. Gemeinschaftstag mit AG Eichstätt
- 12.5. Nepomukfeier mit Lichterschwimmen
- 21.-25.5. Kultur- und Begegnungsfahrt nach Mähren
- 15.6. 15.00 Uhr Vortrag: Musikalischer Streifzug durch Böhmen, mit I. Ranwig, Wohnstift Rathsberg, Erlangen
- 27.6. 15.00 Uhr Literarisches Café: „Fremd wie aus dem Mond gefallen“ (Jean Paul), mit U. Rieber, Begegnungszentrum Bamberg

Freiburg

- 6.4. Regionaltagung, Eppingen-Richen
- 14.-20.4. Studienreise: Slowakei - Ungarn - Tschechien, mit AG Stuttgart
- 4.-12.5. Tschechische Kulturtag, Freiburg/Region
- 7.5. Otfried Preußlers Roman "Die Flucht nach Ägypten", mit K. Kovačková, Uni Freiburg
- 17.5. 19.00 Uhr Nepomukfeier, mit Lichterschwimmen, Ettlingen
- 17.-19.5. Treffen mit der Diözese Pilsen: „Wir bauen Brücken/Stavime mosty“, Ettlingen
- 31.5.-1.6. Festakt 20 Jahre Diözese Pilsen
- 14.-16.6. Fußwallfahrt nach Walldürn, So 9.30 Uhr Pontificalgottesdienst mit Weihbischof Dr. R. Hauke, mit AG Würzburg
- 21.-23.6. Tagung für junge Erwachsene und Familien: „Gesellschaft im Wandel“, Bildungshaus St. Bernhard Rastatt, mit AG Stuttgart

Fulda

- 13.4. Regionaltagung, Bonifatiushaus

Limburg

- 20.4. Kulturseminar, Frankfurt
- 27.-28.4. Landestagung, Heppenheim
- 12.5. Nepomukfeier mit Lichterschwimmen, Villmar
- 8.6. Vortrag: „1150. Jahrestag der Ankunft von Kyrril und Method in Mähren“, Frankfurt

Mainz

- 27.-28.4. Heppenheim-Tagung: „Neue Perspektiven interkultureller Begegnungen“, mit Prof. Dr. Sokol u. a., Haus am Maiberg
- J. Literaturreise nach Prag und Reichenberg
- 10.-14.6. Studien- und Begegnungsreise nach Ost- und Nordmähren
- 13.-20.6. Studien- und Begegnungsreise nach Ost- und Nordmähren
- 29.6. 15:00 Uhr „Lesesteinwälle und ähnliche historische Kulturlandschaftselemente“, mit Dr. J. Reizner, St. Fidelis Darmstadt

München

- 21.4. Diözesantag, KVV-Hansahaus
- 2.5. Buchpräsentation "Zurück ins Leben", mit A. Andlauer, Tschechisches Zentrum

NordWest

- 15.-16.6. Frühjahrsbegegnung: „Bewältigung der Vergangenheit des 20. Jahrhunderts“, mit D. Herman und Dr. G. Buß, Kardinal Hengsbach Haus Essen

Nürnberg/Eichstätt

- 13.4. Studien- und Begegnungsfahrt nach Prag
- 9.5. Gemeinschaftstag, mit AG Bamberg, Bechhofen und Herrieden
- 15.6. 14.30 Uhr „Winter im Sommer - Frühling im Herbst“ (Bundespräsident Gauck), mit Dr. H. Dähne, Haus der Stadtkirche Nürnberg
- 18.6. 19.00 Uhr Stammtisch "JAG meets JA und AG", Literaturhauscafé Nürnberg

Regensburg

- 20.4. 14.30 Uhr Literarisches Café: "Schreiben gegen das Vergessen?", mit K. Kovačková, Hotel Post, Bad Kötzing
- 1./2.-8.6. Zwei Radtouren: Am Ufer des Bodensees entlang und: Durch die Marchauen nach Bratislava
- 12.-16.6. Busreise: „Ins Land von Albrecht von Waldstein“

Stuttgart

- 25.5. Geistliches Konzert vor der Wallfahrt, Evang. Stadtkirche Ellwangen
- 26.5. Wallfahrt zum Schönenberg: „Begegnung mit Mittel- und Osteuropa“, Schönenberg/Ellwangen, 10.00 Uhr Eucharistiefeier mit Bischof Prof. Dr. J. Kopiec, Gleiwitz/Gliwice

SüdOst

- 19.-21.4. Wochenende der Informationen und Begegnung in Schmochtitz
- 18.6. Nepomukwallfahrt, Eisenbrod/Železný Brod
- 7./14./21.7. 14.30 Uhr Wallfahrtsmessen in Quinau/Květnov

Würzburg

- 20.4. 9.00 Uhr Diözesantag: Wallfahrt kennt keine Grenzen, St. Josef Grombühl
- 11.5. 20.00 Uhr St.-Nepomuk-Feier mit Lichterschwimmen, mit Bischof Msgr. J. Vokál
- 14.-16.6. Fußwallfahrt nach Walldürn, mit AG Freiburg
- 29.6. 13.00 Wartburg-Führung und Musical-Besuch, Eisenach

Junge Aktion

- 27.3.-1.4. Politische Weiterbildungswoche: „Wo ist meine Heimat?/Kde domov můj?“, Kloster Niederaltaich
- 2.-5.4. FrühlingsPlasto: „Heimat ist dort, wo mein Herz ist!“, Mödingen
- 24.-26.5. Bundesvorstandssitzung, Nürnberg
- 7.-9.6. Medienkompetenzschulung: „Junge Aktion goes digital“, Raum Würzburg

Der Ackermann - Mitteilungsblatt der Ackermann-Gemeinde München, 64. Jahrgang, Folge 1, Hg.: Ackermann-Gemeinde e.V.
 Redaktion: Dr. G. Heinzmann, D. Schroth, M. Dörr (verantwortl.), Dr. O. Pustejovsky, A. Ullmann; für das Familienbuch unserer Gemeinde: U. Lachmuth 80098 München, Postfach 340161; Heßstraße 24, 80799 München
 Tel. (089) 27 29 42-0, Fax (089) 27 29 42-40; e-mail: info(at)ackermann-gemeinde.de; http://www.ackermann-gemeinde.de; Kontakt zur Redaktion (Artikel, Fotos und Leserbriefe): redaktion(at)ackermann-gemeinde.de
 Konto der Ackermann-Gemeinde e.V. München: LIGA Bank eG München, Luisenstr. 18, 80333 München, Kto.-Nr. 2141744, (BLZ 750 903 00)
 Konto des Sozialwerks der Ackermann-Gemeinde e.V.: LIGA Bank eG München, Kto.-Nr. 2122200 (BLZ 750 903 00)
 Konto der Stiftung Ackermann-Gemeinde: LIGA Bank eG München, Kto.-Nr. 550 234 61 09 (BLZ 750 903 00).
 Als Manuskript gedruckt. Für gezeichnete Aufsätze trägt der/die Verfasser/in die Verantwortung. Der Bezugspreis wird mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.
 Erscheinungsweise: 4 x im Jahr. Druck: L. Auer GmbH, Donauwörth.
 Redaktionsschluss für Heft 2 / 2013: **20.05.2013**

Beilage